

Berufs- und Studienorientierung

Aktuelle Entwicklungen und Herausforderungen

Prof. Dr. Marianne Friese • JLU Gießen, Professur Berufspädagogik/Arbeitslehre

OloV • Vom Projekt zur hessenweiten Strategie

Lufthansa Training & Conference Center, Seeheim-Jugenheim
26. - 27. August 2013

Agenda

- 1. Gesellschaftliche Einflussfaktoren:** Megatrends, Fachkräftebedarfe, biographische und subjektive Determinanten
- 2. Institutionelle Struktur:** Ausbildungssektoren, Schulformen, Lernorte
- 3. Konzepte, Methoden, Instrumente:** Förderliche und hemmende Faktoren
- 4. Projekte der Berufsorientierung:** Beispiele guter Praxis
- 5. Studienstruktur und Professionalisierung:** Das Gießener Modell und bundesweite Entwicklungen

1

Gesellschaftliche Einflussfaktoren:

Megatrends, Fachkräftebedarfe, individuelle biographische subjektive Determinanten

Gesellschaftsdiagnosen: Einflussfaktoren auf Berufsorientierung

Megatrends

**Informations-, Dienstleistungs-,
und Wissensgesellschaft**

**Globalisierung,
Internationalisierung,
Europäisierung**

**Individualisierung,
Differenzierung, Pluralisierung**

Wirtschaft , Gesellschaft, Bildung

- Wandel von Wirtschaftssektoren, Berufsstrukturen und Wissensformen
- Demografischer Wandel und Fachkräftebedarfe
- Zeitliche Verdichtung von Bildungsverläufen vs. Ausweitung von Übergangszeiten
- Durchlässigkeit zwischen Allgemeinbildung, Aus- und Weiterbildung und Studium

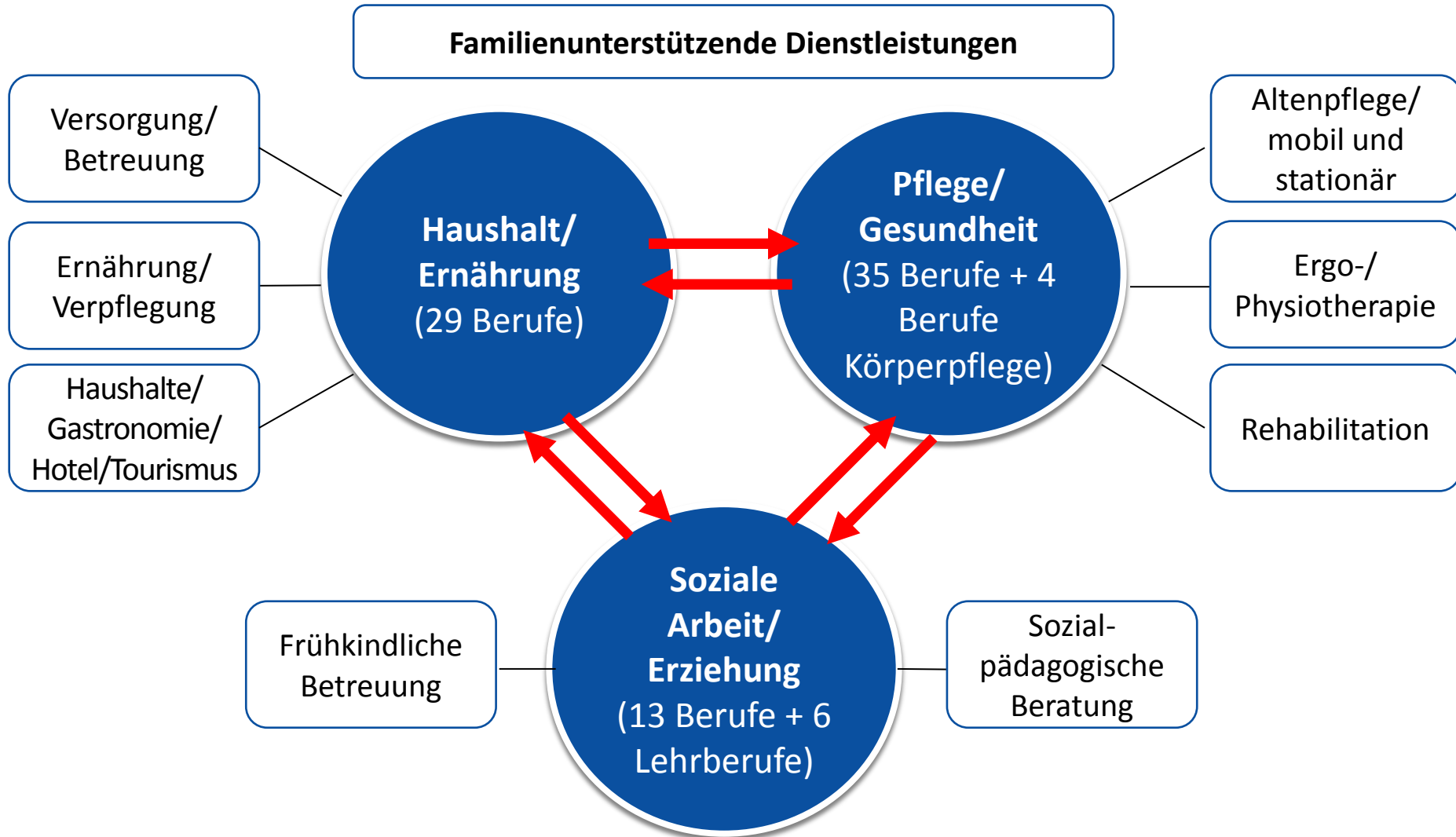
Lebenswelten, Zielgruppen, Konzepte

- BO im Spannungsfeld von gesellschaftlichen Anforderungen, Steuerung und Individualisierung
- BO als lebenslanger Entwicklungsprozess
- Subjektivierung von Berufswahl und Arbeit
- Heterogenität und Polarisierung von Zielgruppen der Berufsorientierung

Ansätze, Methoden, Instrumente

- Bildungspolitische Ebene
- Didaktisch-curriculare Ebene
- Organisationsebene
- Professionalisierung

Berufsorientierung für neue Berufsprofile: Beispiel personenbezogene Berufsfelder



Berufsorientierung im gesellschaftlichen Bedingungsgefüge

Strukturwandel des Bildungssystems

Zeitliche Verdichtung institutioneller Bildungs- und Lernziele (frühe Einschulung, G 8-Jahrgänge, Aussetzung der Wehpflicht, BA-Studiengänge)

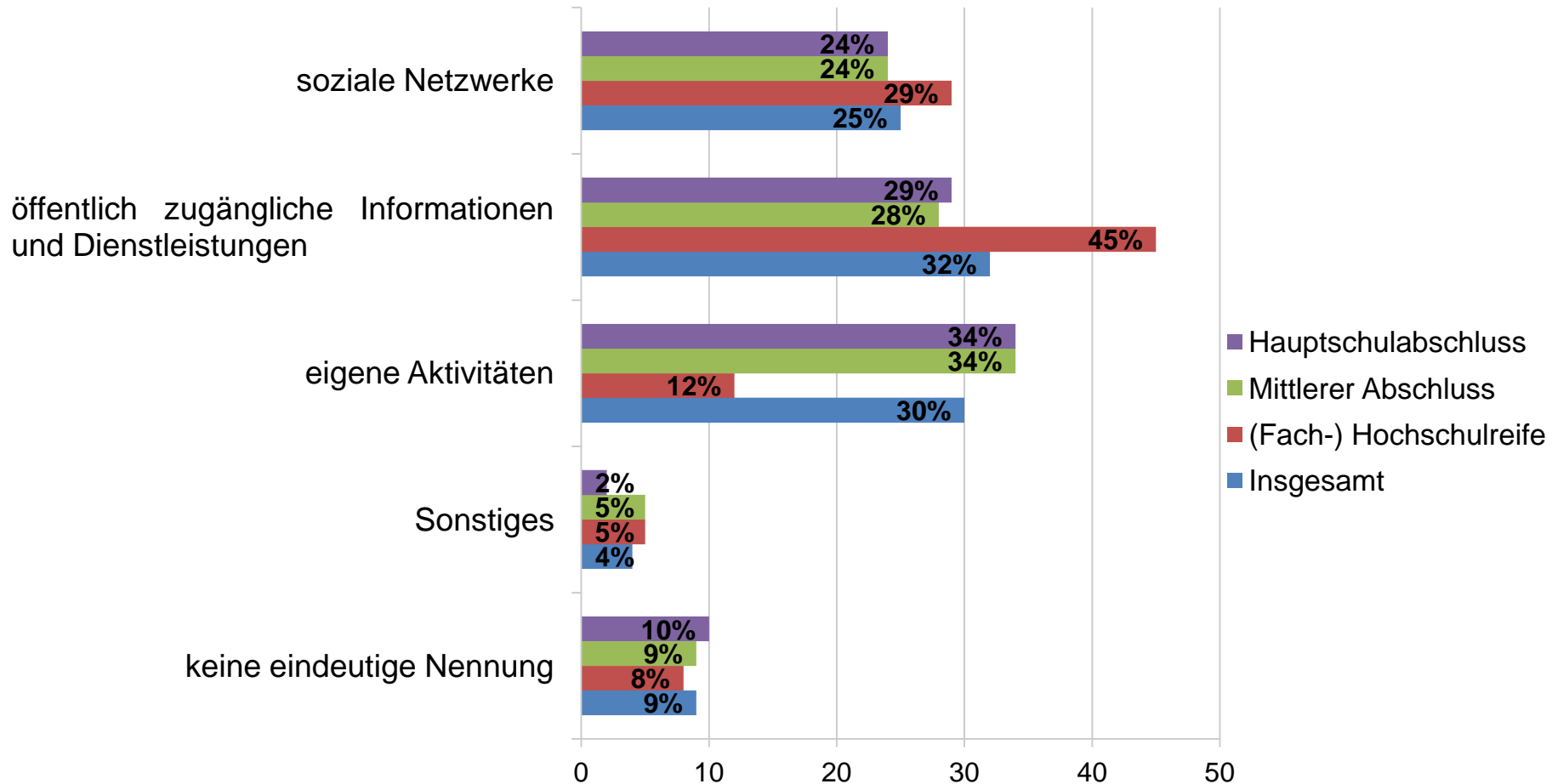
Entkopplung von Schulart und Bildungsabschlüssen – Nachholen von Schulabschlüssen
Zunahme höherer Schulabschlüsse
Ausweitung des Übergangs Schule-Beruf und Einmündung in Erwerbsarbeit

Selektivität des Bildungssystems und Polarisierung von Zielgruppen (Hochqualifizierte – Geringqualifizierte)

Ausbildungsplatzmangel – Fehlende Passung – Fachkräftemangel

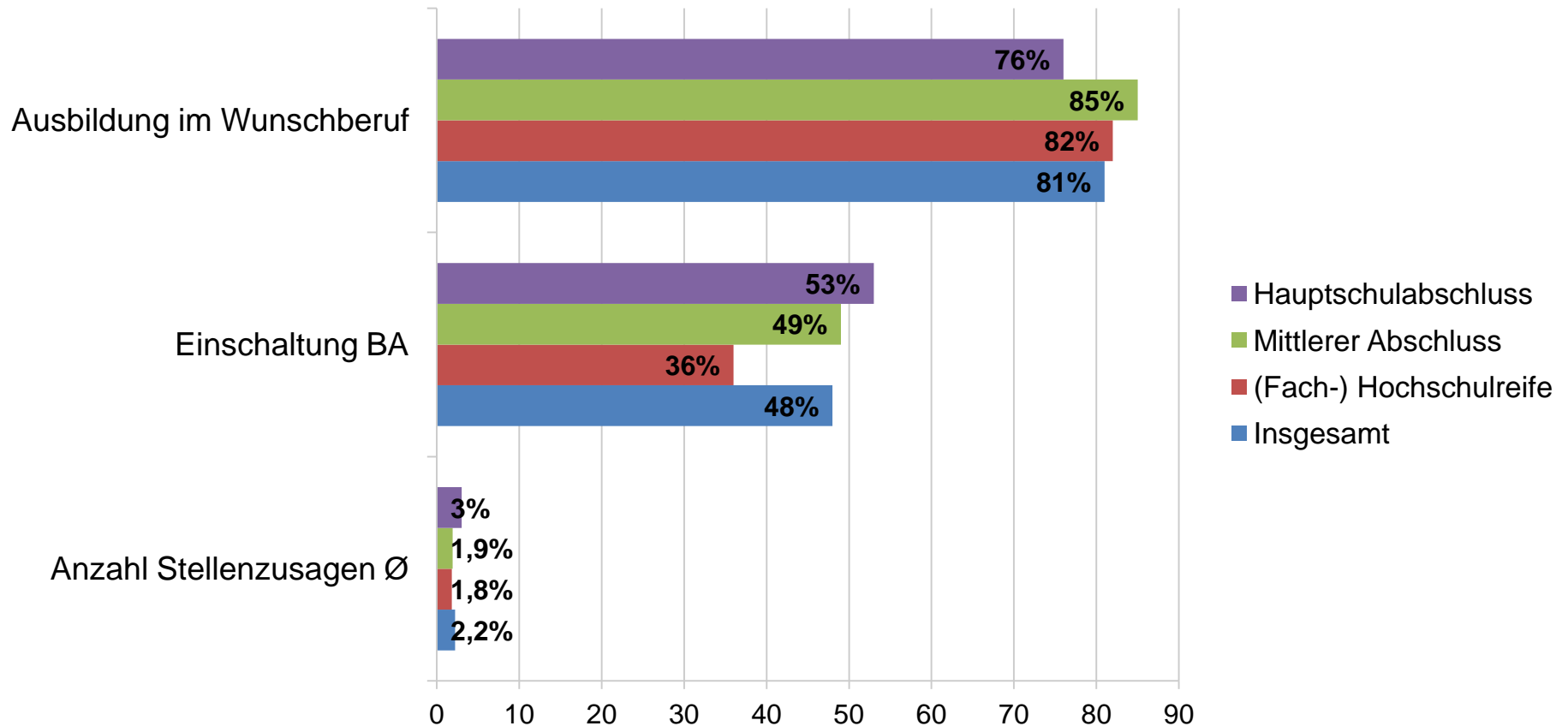
(vgl. BMBF 2013; DGfE 2009; Friese 2007)

Jugendliche in Ausbildung: Wege der Ausbildungsplatzsuche



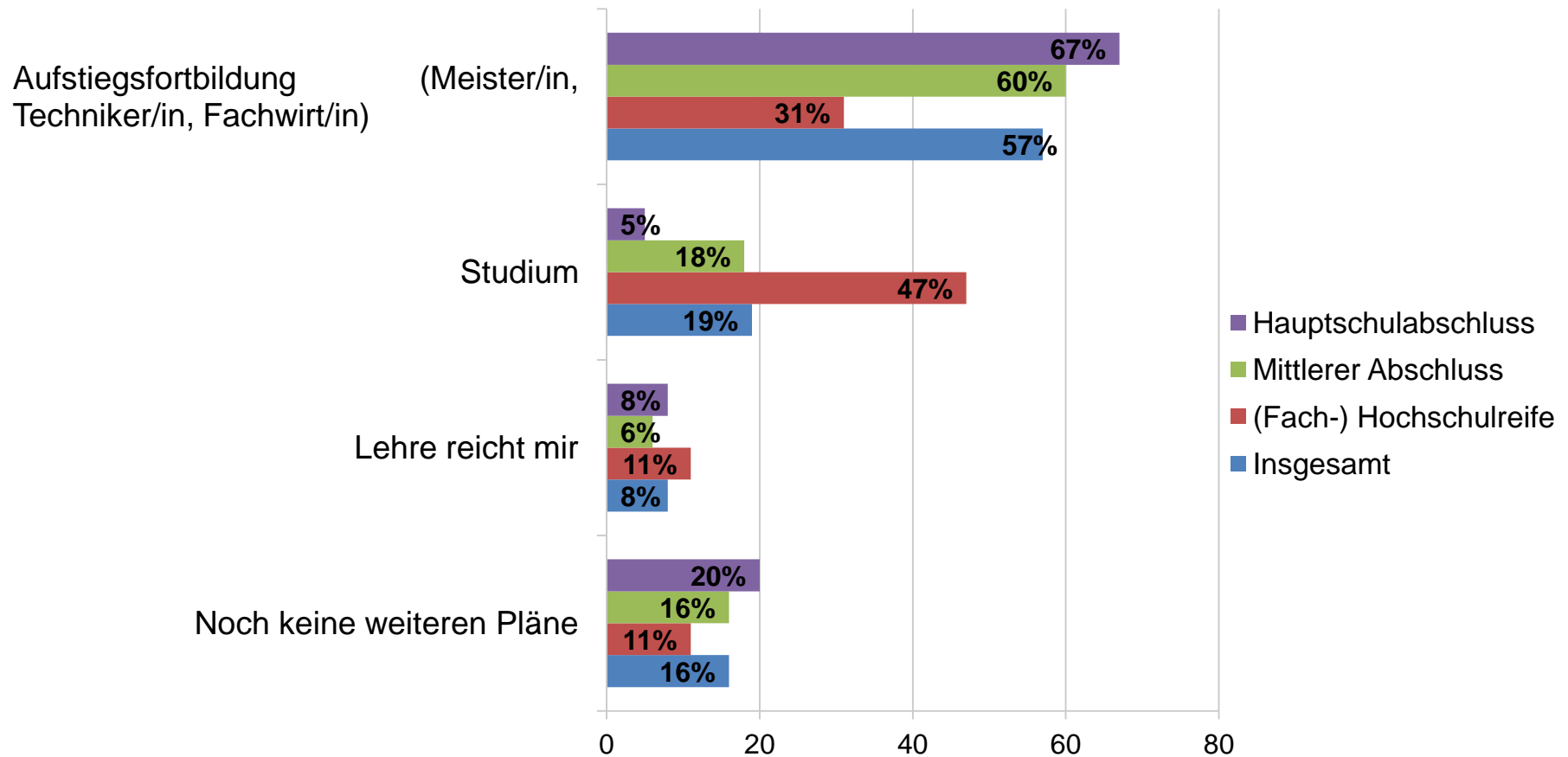
(Eigene Darstellung nach BWP 4/2013, S.5)

Jugendliche in Ausbildung: Ausbildung im Wunschberuf, Einschaltung der BA, Anzahl der angebotenen Ausbildungsstellen



(Eigene Darstellung nach BWP 4/2013, S.5)

Jugendliche in Ausbildung: Berufliche Pläne nach der Ausbildung



(Eigene Darstellung nach BWP 4/2013, S.5)

Konzepte, Lebensentwürfe und Berufsorientierung der jungen Generation

Berufsorientierung im Spannungsfeld von Steuerung und Individualisierung

Berufswahltheorien zielen auf „Matching“ zwischen Anforderungen des Ausbildungs-/Arbeitsmarktes und Personenmerkmalen

Perspektivwechsel von der „ersten Berufswahl“ am Übergang Schule-Beruf zur lebenslangen Entwicklungsaufgabe

(vgl. Shell Jugendstudie 2010, Friese 2008)

Berufsorientierung als berufsbiographischer Prozess und lebenslange Entwicklungsaufgabe

Statuspassagen	Zielgruppen	Lehrpersonal	Träger/Lernorte
Übergang Schule-Beruf	Leistungsschwächere Jugendliche (HSA) und leistungsstarke (Abiturienten/-innen)	Allgemein bildende Schule/Arbeitslehre berufsbildende Schule außerschulisch (außer-)betrieblich	Schule/Arbeitslehre Agentur für Arbeit Bildungsträger Jugendhilfe Sozialpädagogik (Schule/ Betrieb)
Duale Ausbildung	Auszubildende (mittlere und zunehmend höhere Schulabschlüsse)	Ausbilder/-innen Lehrer/-innen	Betriebe Schulen Verbünde
Vollzeitschulische Ausbildung	Schüler/-innen (mittlere und höhere Schulabschlüsse)	Lehrer/-innen	Schule Praktikumsorte
Nachqualifizierung/ Anerkennung	Personen mit/ohne Ausbildung, Migrant/-innen	Betriebliches und außerbetriebliches Personal	Betriebliche und außerbetriebliche Lernorte
Fort-/Weiterbildung	Erwachsene der außer- und betrieblichen Bildung	Weiterbildungs- und betriebliches Personal	Bildungsträger Betriebe, Kammern, Weiterbündnisse
Studium	Student/-innen	Wissenschaftliches Personal/Kooperation mit betrieblichem und schulischem Personal	Universitäten/ Hochschulen/ duales Studienstrukturen

Konzepte, Lebensentwürfe und Berufsorientierung der jungen Generation

Wunsch nach identitätsbildender und subjektbezogener Ausbildung sowie sinnstiftenden und materiell gesicherten Berufsbiografien

Doppelbezug der Berufswahl: Arbeitsmarkt- und Subjektperspektive

Leitbildwandel von der Vereinbarkeit Familie und Beruf zur Karrierebildung und späten Mutterschaft

Work-Life-Balance (Beruf, Familie, Freizeit) setzt sich für beide Geschlechter als Leitbild durch

„Ja es ist sehr wichtig, eine abgeschlossene Berufsausbildung zu haben, denn ungelernte Leute werden nicht mehr in ein Arbeitsverhältnis aufgenommen.“

Junge Mutter in Teilzeitberufsausbildung



(vgl. Shell Jugendstudie 2010, Friese 2008)

Ausgewählte Karriere- und Lebensziele

Ich strebe danach,...	Alle	Männlich	Weiblich	(Fach-) Hochschulreife	Mittlere Reife	Hauptschulabschluss	Ohne Schulabschluss
... einen Beruf zu haben, der mich glücklich macht.	93%	91%	95%	95%	93%	90%	83%
... einen sicheren Arbeitsplatz zu haben.	93%	91%	95%	94%	93%	92%	67%
... ein gutes Verhältnis zu meinen Arbeitskolleg/innen zu haben.	91%	89%	94%	92%	92%	91%	74%
... ein möglichst hohes Einkommen zu erzielen.	82%	85%	79%	83%	83%	79%	62%
Ein hohes Ansehen in der Gesellschaft zu erwerben.	49%	51%	47%	43%	50%	55%	37%

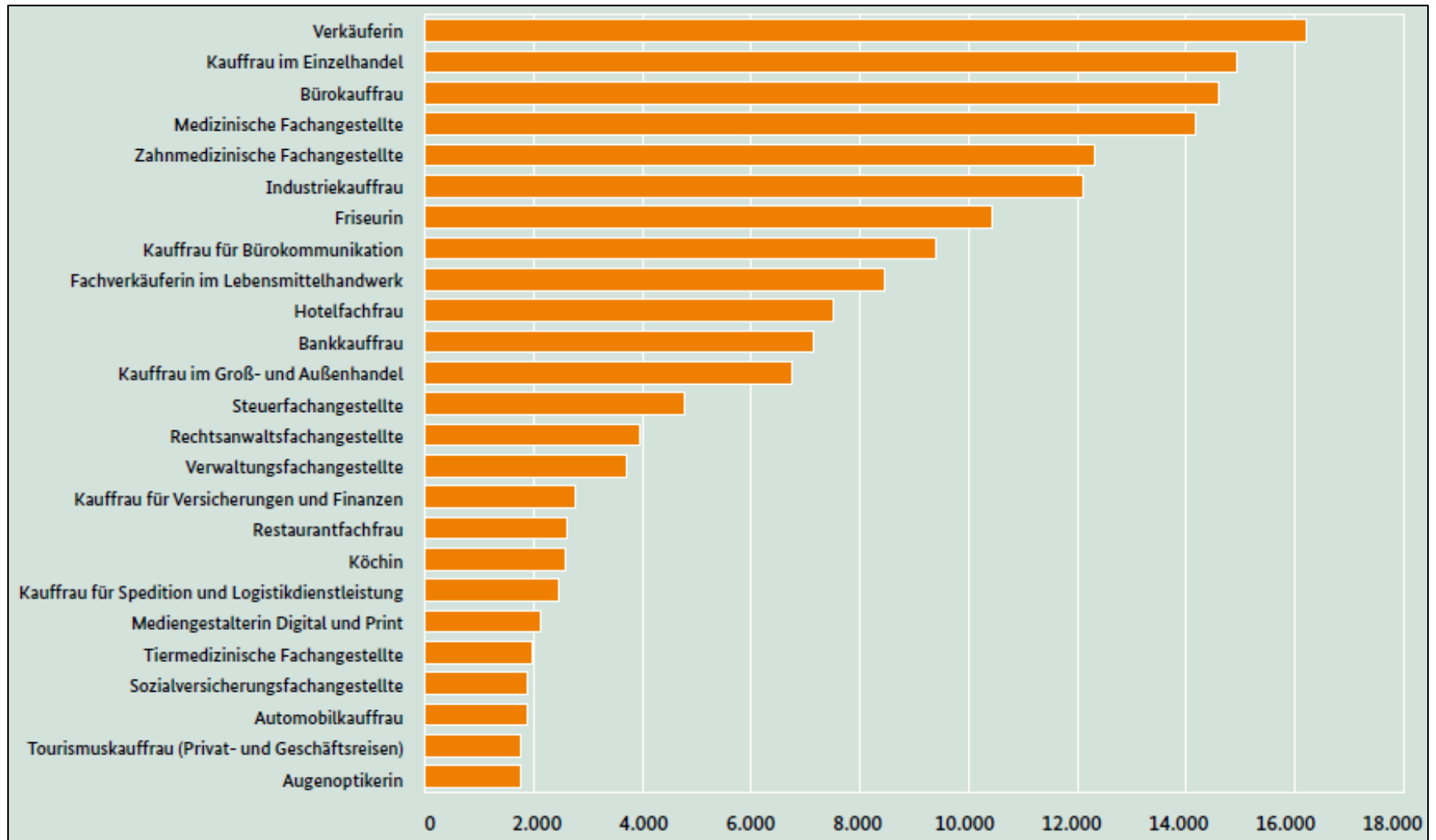
(Eigene Darstellung nach BWP 4/2013, S.11)

Berufswahl/-Orientierungskonzepte für neue Ausbildungs- und Berufsfelder

- Verändertes Bildungsverhalten der Geschlechter
 - Jungen haben schlechtere Bildungserfolge im allgemein bildenden Schulsystem – Mädchen sind in der Ausbildung schlechter positioniert
 - Existenz von beharrlichen Sozialisationsmustern: geschlechtsspezifisches Fächer- und Berufswahlverhalten (Wandel in der Adoleszenz)
- Wachstum ...
 - a) Personenbezogene Dienstleistungsberufe
 - lebensweltliche, personale und subjektbezogene Kompetenzen
 - soziale, interaktive und kommunikative Kompetenzen
 - b) MINT-Berufe
 - Integration junger Frauen in zukunftsträchtige Berufsfelder
- Nachhaltigkeit: interdisziplinäre Zusammenführung von sozialen, ökonomischen und ökologischen Perspektiven

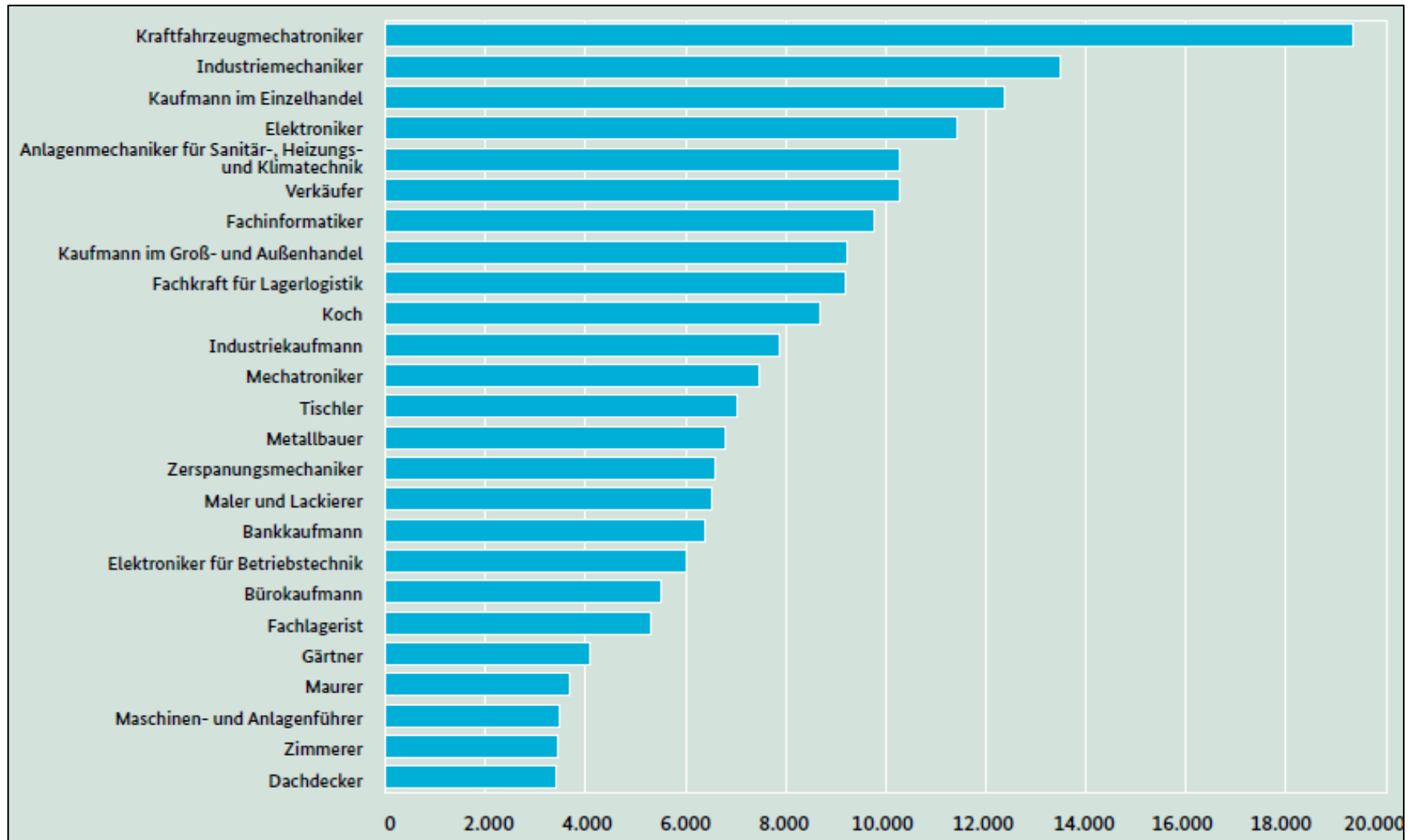
(Friese 2012)

Die 25 im Jahr 2012 am häufigsten von jungen Frauen besetzten Berufe



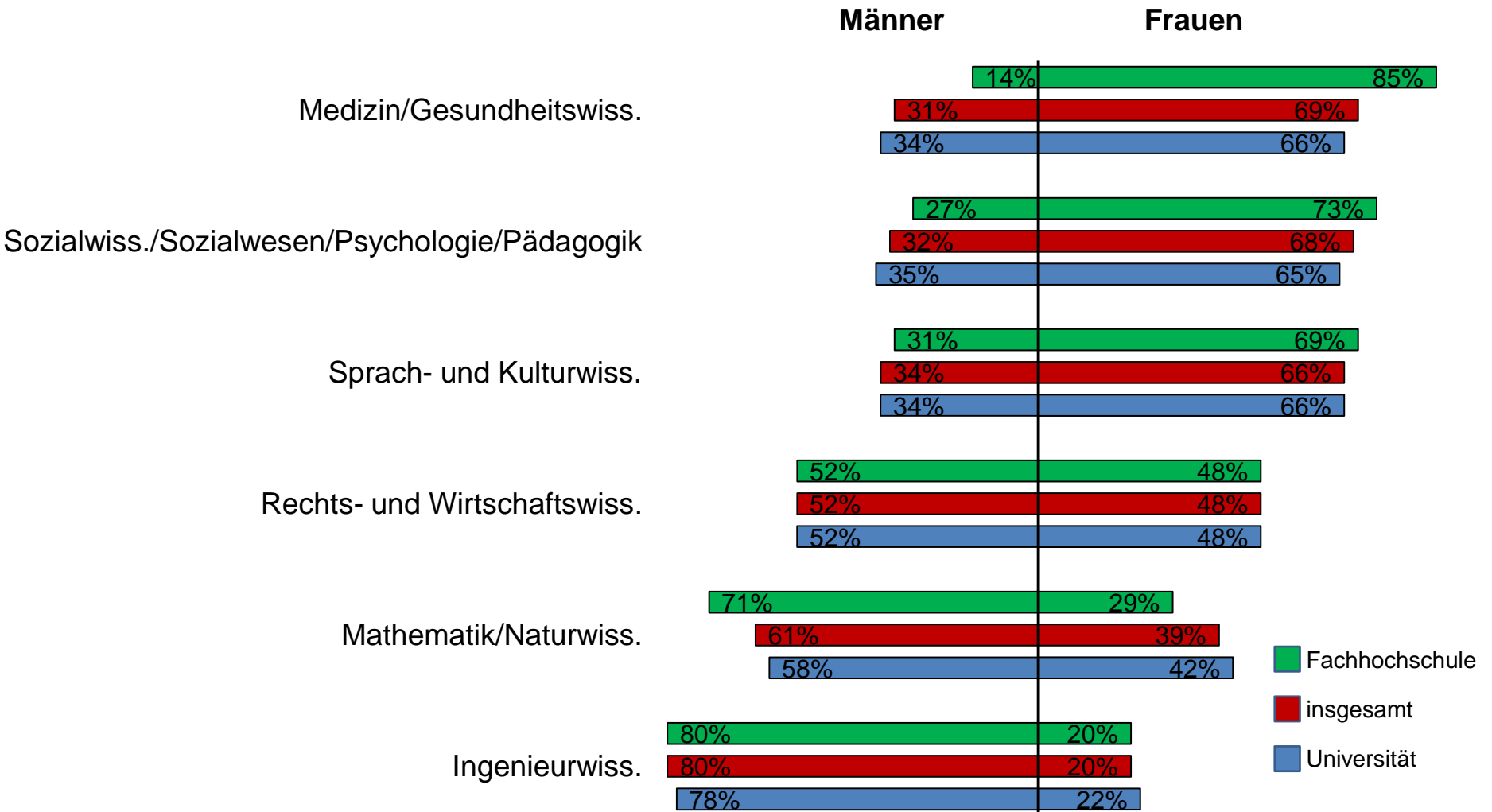
(BMBF 2013, S.19)

Die 25 im Jahr 2012 am häufigsten von jungen Männern besetzten Berufe



(BMBF 2013, S.20)

Geschlechterverteilung nach Fächergruppen: Studierende im Erststudium



(Eigene Darstellung nach MIDDENDORFF u.a. 2013 , S.121)

Studienneigung in Deutschland nach Geschlecht

Studiengattungen	männlich %	weiblich %
Agrarwissenschaften	1,5	2,2
Bauwesen/Architektur	4,4	2,7
Geowissenschaften/Physik	5,3	2,4
Biologie/Chemie	6,3	8,0
Elektrotechnik	5,3	0,5
Sprach- und Kulturwissenschaften	10,5	21,4
Kunst/Kunswissenschaften	2,3	5,0
Maschinenbau	18,1	4,4
Mathematik/Informatik	10,3	4,0
Human-, Zahn-, Tiermedizin	3,1	6,6
Pädagogik	1,5	5,6
Psychologie	0,9	3,0
Rechtswissenschaften	4,0	5,5
Sozialwissenschaften/Sozialwesen	6,1	10,5
Wirtschaftswissenschaften	14,7	13,9
Wirtschaftsingenieurwesen	5,4	1,9
Gesundheitswissenschaften	0,3	2,2

Fächergruppen	männlich %	weiblich %
Ingenieurwissenschaften	31,4	8,9
Sprach- und Kulturwissenschaften	12,8	26,5
Mathematik/Naturwissenschaften	23,3	16,6
Medizin/Gesundheitswissenschaften	3,4	8,8
Rechts- und Wirtschaftswissenschaften	20,5	20,1
Sozialwissenschaften/Sozialwesen/ Psychologie/Pädagogik	8,5	19,0

(Eigene Darstellung nach DSW/HIS 2013a, S.1)

Studienneigung in Hessen nach Geschlecht

Studiengattungen	männlich %	weiblich %
Agrarwissenschaften	2,0	3,7
Bauwesen/Architektur	6,2	3,2
Geowissenschaften/Physik	6,1	1,8
Biologie/Chemie	6,3	9,1
Elektrotechnik	4,2	0,2
Sprach- und Kulturwissenschaften	10,9	19,5
Kunst/Kunswissenschaften	2,3	4,5
Maschinenbau	14,0	3,9
Mathematik/Informatik	10,9	4,7
Human-, Zahn-, Tiermedizin	3,3	7,2
Pädagogik	0,8	5,6
Psychologie	1,0	2,7
Rechtswissenschaften	4,1	5,1
Sozialwissenschaften/Sozialwesen	8,9	13,7
Wirtschaftswissenschaften	12,7	10,6
Wirtschaftsingenieurwesen	5,6	1,4
Gesundheitswissenschaften	0,8	3,3

Fächergruppen	männlich %	weiblich %
Ingenieurwissenschaften	27,6	8,3
Sprach- und Kulturwissenschaften	13,2	24,0
Mathematik/Naturwissenschaften	25,3	19,2
Medizin/Gesundheitswissenschaften	4,1	10,4
Rechts- und Wirtschaftswissenschaften	19,1	16,1
Sozialwissenschaften/Sozialwesen/ Psychologie/Pädagogik	10,7	22,0

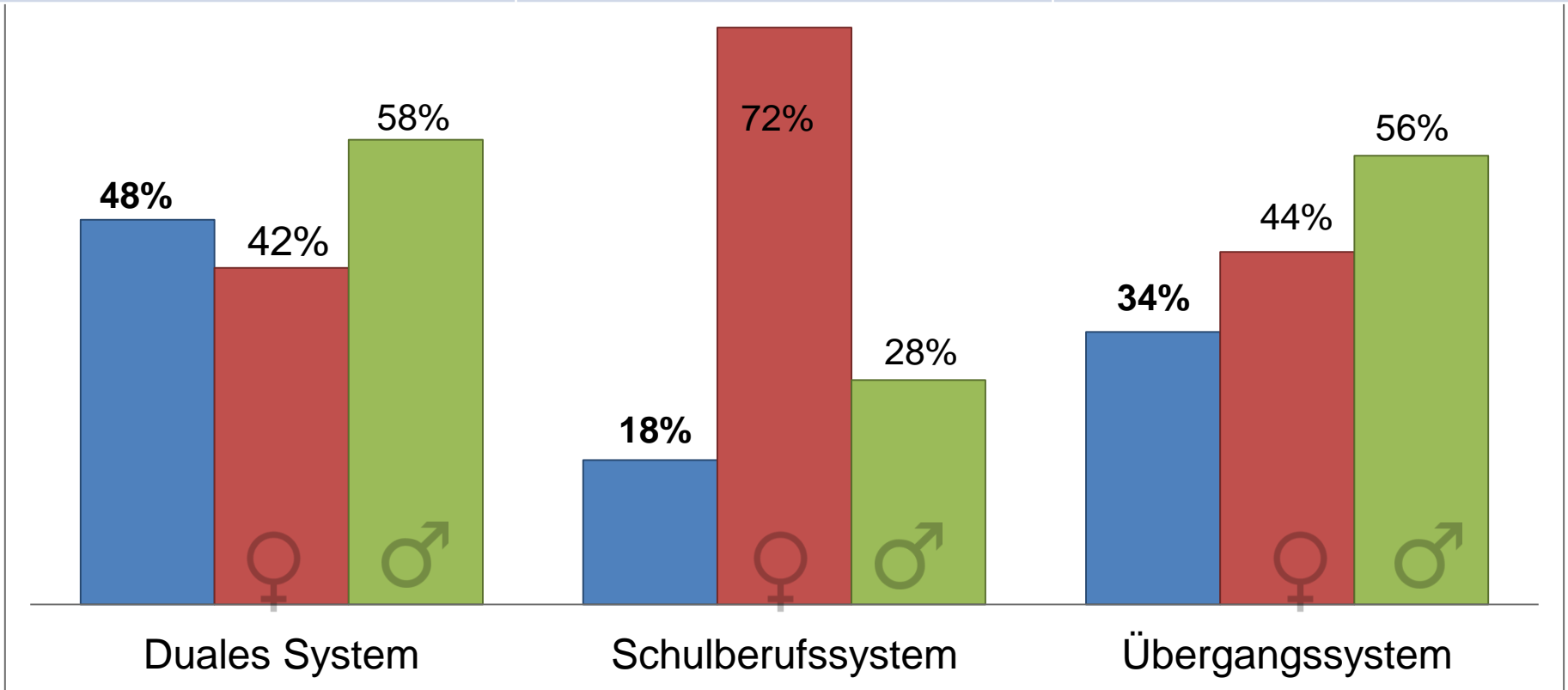
(Eigene Darstellung nach DSW/HIS 2013b, S.1)

2

Institutionelle Struktur der Berufsorientierung: Ausbildungssektoren, Schulformen, Lernorte

Berufsorientierung in den Sektoren des Berufsbildungssystems

Berufsschule im Dualen System	Berufsfachschule im Schulberufssystem	Bildungsträger im Übergangssystem
BVJ, BGJ, EIBE	ein- und zweijährig	BvB, EIBE



(Eigene Darstellung nach Agentur für Gleichstellung im ESF 2012, S. 7ff)

Entwicklung der Berufsorientierung und Übergang Schule-Beruf: historische und ordnungsrechtliche Eckpunkte

Beginn
20. Jh.

- „...Übergang von der Volksschule bis zum Eintritt in den Heeresdienst“
- „... und daß die staatsbürgerliche Erziehung des Mädchens mit der Erziehung zum Weibe zusammenfällt.“ (Kerschensteiner 1901)

Seit 1950er
Jahre

- Jungarbeiterschulung

Seit 1980er
Jahre

- Instrumente: BVJ, BGJ, BvB, abH
- Rechtlicher Rahmen: AfG, KJHG, SGB I → SGB III (1998)

Seit 2000

- Konzept „Neue Förderstrukturen“ (DJI)
- BQF-Programm „Kompetenzen fördern – Berufliche Qualifizierung für Zielgruppen mit besonderem Förderbedarf“ (BMBF)
- Neues Fachkonzept der Bundesagentur für Arbeit
- Programm „Perspektive Berufsabschluss“ (BMBF)
- Programm „Jobstarter“
- Programm „Jobstarter Connect“

Berufsorientierung: Ordnungsrechtliche Eckpunkte, Leitbilder, Instrumente

2003

- Bildungsstandards der KMK (Klieme-Expertise)

2004

- Neues Fachkonzept der Bundesagentur für Arbeit

2005

- Novellierung des Berufsbildungsgesetzes

2007

- Leitlinien Innovationskreis berufliche Bildung (IKBB)

2008

- Europäischer Qualifikationsrahmen (EQR)

2011

- Deutscher Qualifikationsrahmen (DQR)

Leitbilder:

Bildung für Alle

Kein Anschluss ohne Abschluss

- Qualifizierungsbausteine
- Ausbildungsbausteine
- Stufenausbildung
- Teilzeitberufsausbildung

„Leitlinien zur Modernisierung der beruflichen Bildung“

„Perspektive Berufsabschluss“



Rahmenkonzept der Initiative „Übergänge mit System“

Ziel: zielgruppenspezifische Förderansätze für leistungsschwächere Jugendliche systematisieren und auf 3 anschlussfähigen Stufen umsetzen:

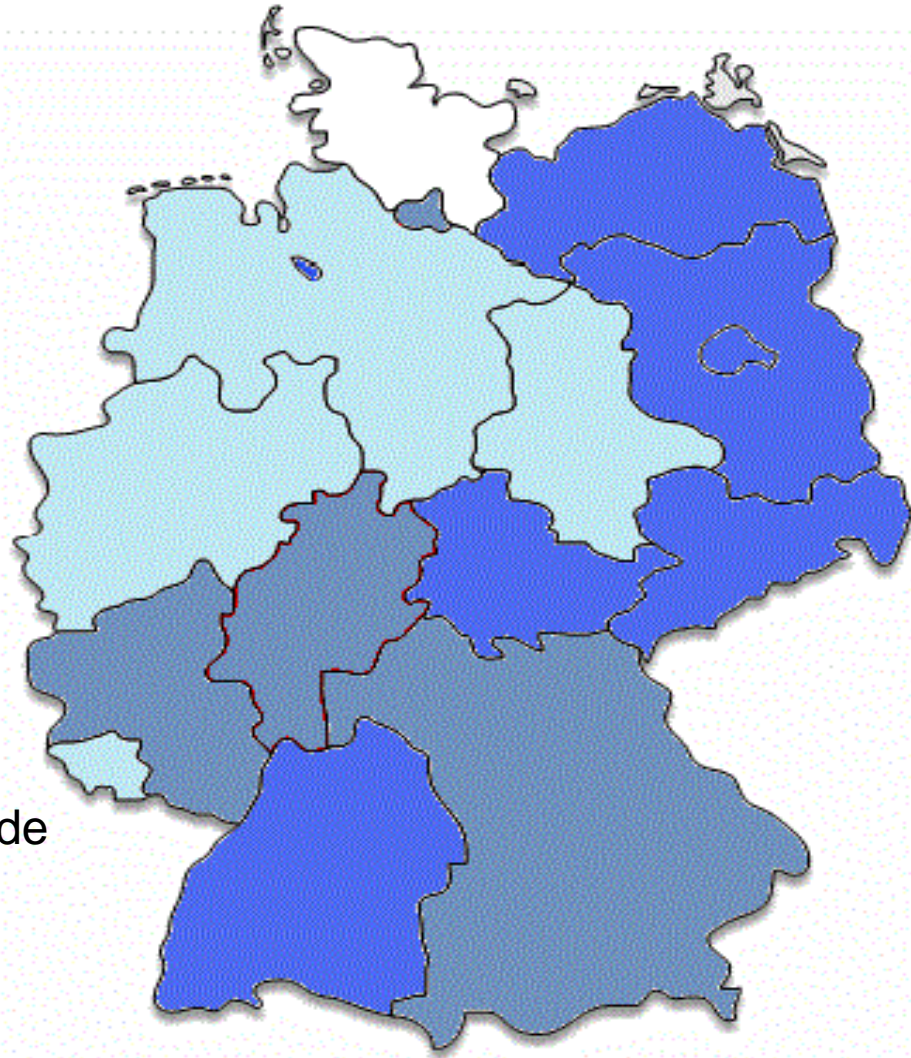
1. Stärkung von Berufsorientierungsmaßnahmen in der 7./8. Klasse durch Potentialanalysen
2. Jugendliche mit Bereitschaft und Potential in betriebsnahe Ausbildung mit Anrechnungsmöglichkeiten bringen
3. Jugendliche mit hohem Förderbedarf zur Ausbildungsreife führen

Berufsorientierung an allgemein bildenden Schulen

Legende

- Arbeitslehre
- Wirtschaft-Arbeit-Technik/
Arbeit-Wirtschaft-Technik
- fächerübergreifendes Konzept
- Wirtschaft/Politik

Alle Bundesländer haben fächerübergreifende Konzepte zur Berufsorientierung entwickelt, welche die genannten Fächer flankieren.



Landkarte Hessen: Arbeitslehre an allen Schulformen

Hauptschulen

- Arbeitslehre in allen Klassenstufen
- Vorbereitung auf Berufs- und Arbeitswelt
- Betriebspraktika

Realschulen

- Arbeitslehre in Klasse 5 bis 9
- Berufsorientierung in Kooperation mit anderen Fächern
- Mittelpunkt: arbeitender Mensch in Betrieb und Familie

Förderschulen

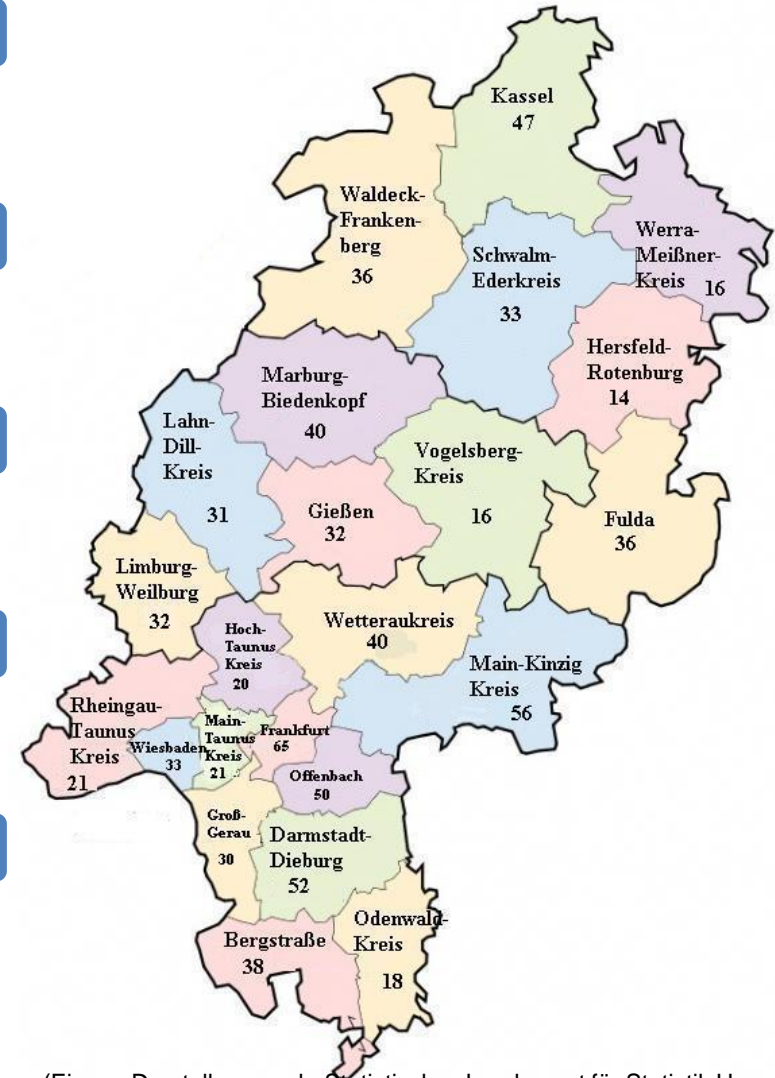
- Arbeitslehre in Mittel- und Hauptstufe
- Heranführung des Individuums an Bereiche von Arbeit
- Entwicklung von Kompetenzen zur Situationsbeeinflussung

Gesamtschulen

- Arbeitslehre in Klasse 7 bis 10
- Orientierung für den Pflichtbereich am Realschulplan
- Fächerverbund mit Gesellschaftslehre

Mittelstufenschulen

- Arbeitslehre ab Klassenstufe 7
- Ankerfach der Berufsorientierung
- Inhalte orientieren sich an Lebens-, Berufs- und Arbeitswelt
- Kooperationen mit berufsbildenden Schulen und Zusammenarbeit mit Betrieben



(Eigene Darstellung nach: Statistisches Landesamt für Statistik Hessen)

Förderschule - Themenschwerpunkte

Berufsorientierung

- Wege zur Berufsfindung
- Betriebspraktikum
- Berufswahlvorbereitung

Haushalt

- Familie-Freizeit-Haushalt
- Wohnung
- Haushalt-Wohnen-Freizeit
- Wirtschaft (Privathaushalt)

Wirtschaft

- Marktgeschehen
- Ökonomie
- Mensch und Arbeit

Technik

- Arbeit-Produktion-Technik
- Technisch-handwerkliche Produktion
- Technische Kommunikation

Lebenswelt

- Mensch und Alltag
- Mensch und Gesellschaft
- Mensch und Gesundheit

Haupt-/Realschule - Themenschwerpunkte

Berufsorientierung

- Wege zur Berufsfindung
- Betriebserkundungen
- Betriebspraktikum
- Arbeits-, Berufsorientierung und Lebensplanung
- Beruf

Haushalt

- Familie-Freizeit-Haushalt
- Arbeit im Haushalt
- Wirtschaften im Haushalt und Unternehmen
- Haushaltsmanagement
- Sparen, Vorsorgen, Versichern
- Privater Haushalt
- Hauswirtschaft
- Private Haushaltsführung

Wirtschaft

- Der Markt aus dem Blickwinkel von Produzenten und Konsumenten
- Ökonomie, Ökologie und Soziales
- Orientieren am Marktgeschehen
- Infrastrukturen
- Konsum, Markt und Politik

Lebenswelt

- Gesundheitsbewusstes Verbraucherverhalten
- Miteinander leben und Arbeiten
- Gesund leben und arbeiten
- Verantwortlicher Umgang mit Ressourcen
- Lebensstile und Essgewohnheiten
- Gesundheit und Soziales

Technik

- Arbeit-Produktion-Technik
- Technische Grundlagen
- Technische Kommunikationsformen
- Arbeit im technischen Bereich/Materialverarbeitung
- Technik im Alltag
- Energie und Technik
- Natur und Technik

3

Konzepte, Methoden, Instrumente Förderliche und hemmende Faktoren

Berufsorientierung im Spannungsfeld von Steuerung und Individualisierung

Verortung neuer Curricula und Förderansätze im
Spannungsverhältnis von...



...zunehmender
Ökonomisierung
des
Bildungssystems



...politischem
Reformdruck



...subjekt-
bezogener
Pädagogik

- Erarbeitung zielgruppenspezifischer Förderkonzepte
- Förderung prozessualer Suchbewegungen als Entwicklungsaufgabe
- Abwendung von ausschließlich antizipatorischen sowie sozialtechnologischen Strategien zur Berufsorientierung
- Erziehungs- und Bildungsauftrag der Schule:
 - Förderung der Persönlichkeitsentwicklung
 - Entwicklung einer demokratischen Gestaltungsfähigkeit
 - Ausbildung einer kritisch-reflexiven Wertorientierung
- Einbezug der Theorie der ganzheitlichen Berufsbildung in Berufsorientierung

Erfolgreiche Implementierung von Förderkonzepten: weitere Aufgaben

Frühzeitige Einbindung von Betriebspraktika,
Zufriedenheit junger Menschen im Ausbildungsverlauf,
Berufswahl, die subjektiven Neigungen und Wünschen entspricht,
Möglichkeit Erfahrungen mit betrieblicher Umwelt im Vorfeld zu sammeln,
Etablierung weiterer Konzepte fächerübergreifender schulischer Berufsorientierung,
Einbindung betrieblichen Experten/-innenwissens,
alle, der am Berufswahlprozess beteiligten Personen haben Vorbild- und Brückenfunktion



Vernetzung und Lernortkooperation zwischen Akteuren/-innen der allgemeinen und beruflichen Bildung + berufspädagogischen Integrationsförderung.

Erfolgreiche Implementierung von Förderkonzepten: weitere Determinanten

Entwicklung von Verfahren und Instrumenten zur Anerkennung und Zertifizierung informeller und nicht formaler Kompetenzen.



Frage nach der curricularen Ausdifferenzierung von Sozialkompetenz:

Möglichkeit der **Integration verdeckter Potenziale + Leistungen** und **bisheriger Randgebiete** der berufspädagogischen Integrationsförderung, durch **neue Sensibilität der Anerkennung und Zertifizierung sozialer Fähigkeiten bzw. lebensweltlicher Kompetenzen**, in das Regelsystem der beruflichen Bildung.

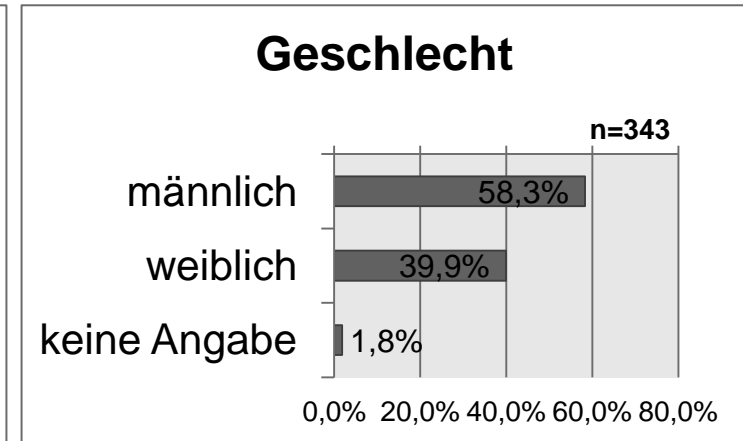
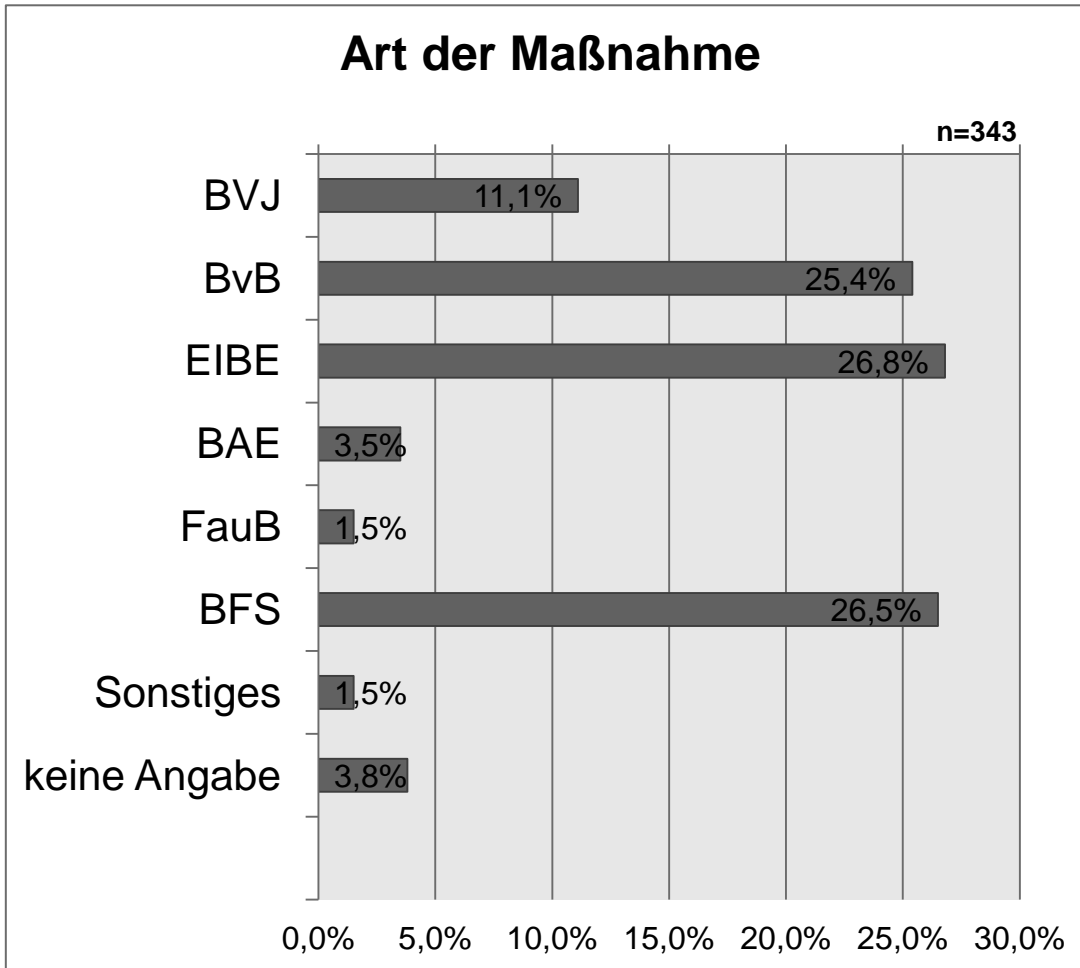
Studie „Zufrieden mit der Berufsorientierung aus Sicht Jugendlicher im Übergangssystem“ (2012/ 2013)

Ansatz und Zielsetzung

- Darstellung der Situation Jugendlicher, die den Eintritt in eine berufliche Ausbildung nicht aus eigenen Kräften bewältigt haben
- Klärung von Bedarfen der Jugendlichen zu einer nachhaltigen Berufsorientierung und -vorbereitung
 - Rolle der Akteure in schulischer Berufsorientierung
 - Rolle der Akteure in Maßnahmen des Übergangssystems
 - Voraussetzung am Übergang Schule-Beruf
 - Bewerbungsverhalten
 - → Zufriedenheit mit beruflicher Orientierung
- Darstellung der Zusammensetzung von Lerngruppen in verschiedenen Maßnahmen des Übergangssystems
- Aufdeckung von Optimierungspotenzial in den jeweiligen Maßnahmen
- Darstellung der Zukunftsperspektiven aus Sicht der Jugendlichen

(vgl. Benner/Galyschew 2013)

Studie „Zufrieden mit der Berufsorientierung aus Sicht Jugendlicher im Übergangssystem“ (2012/ 2013)

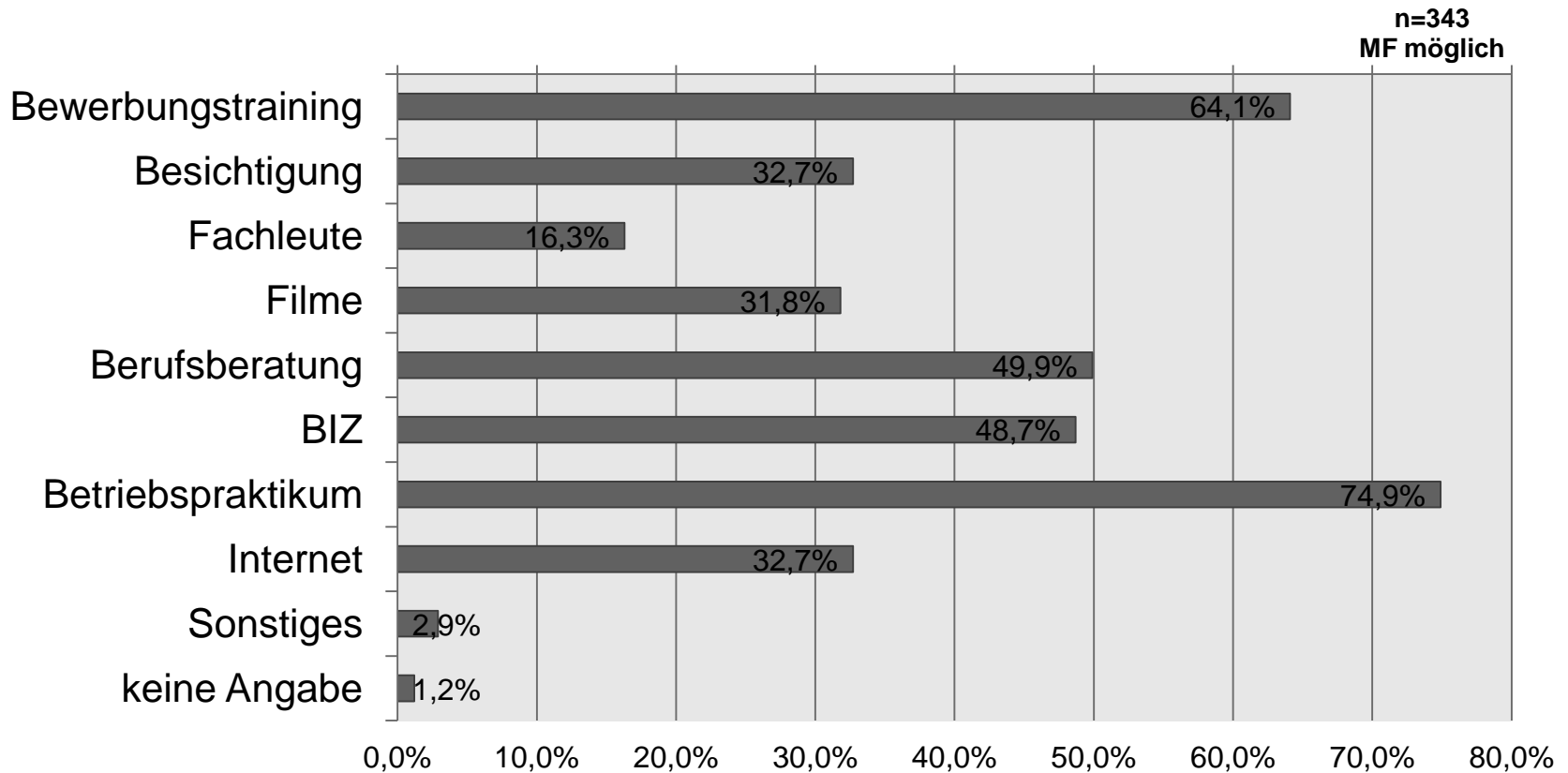


Befragungszeitraum: Mai 2012
Befragungsort: Landkreis Gießen
Adressaten/innen:
Jugendliche im Übergangssystem

(vgl. Benner/Galyschew 2013)

Studie: „Zufrieden mit der Berufsorientierung?“ (2012/2013)

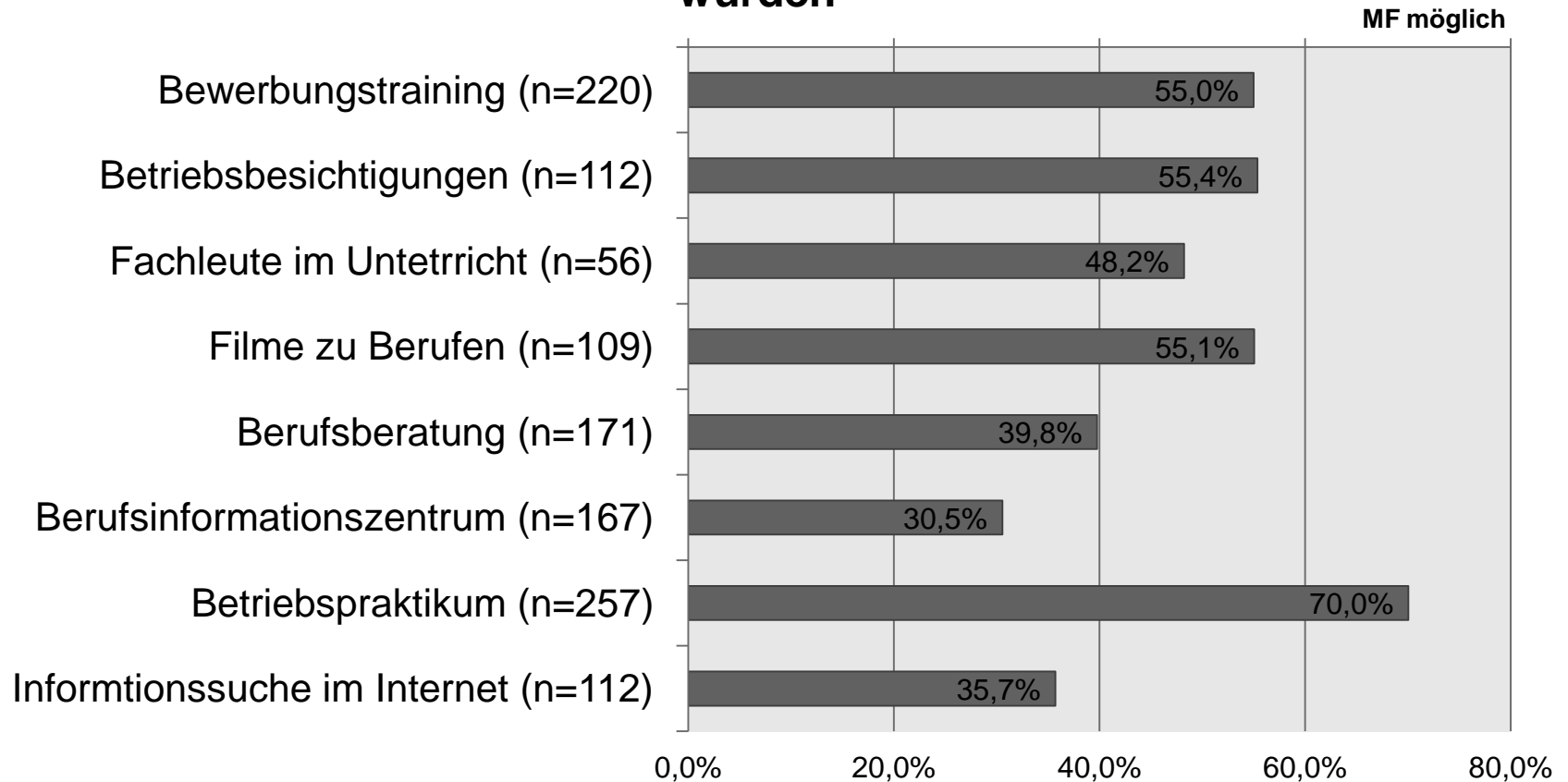
Methoden zur Berufsorientierung in der Schule



(vgl. Benner/Galyschew 2013)

Studie: „Zufrieden mit der Berufsorientierung?“ (2012/2013)

Methoden der Berufsorientierung, die als hilfreich empfunden wurden



(vgl. Benner/Galyschew 2013)

Zielsetzung

- Möglichkeiten der Prävention von Ausbildungsabbrüchen an allgemein bildenden Schulen
- Möglichkeiten zur Optimierung des Übergangs Schule-Beruf
- Rolle der Lehrkräfte
- Bedeutung der beruflichen Schule in der dualen Ausbildung
- Erhebung des Unterstützungsbedarfs in der dualen Ausbildung (auch in Hinblick auf die Intervention von Ausbildungsabbrüchen)
- Optimierungsbedarfe bei der Berufsorientierung aus Sicht der Jugendlichen
- **Befragungszeitraum:** Februar bis April 2010
- **Befragungsort:** Berufsschulen im Landkreis Gießen
- **Adressaten/innen der Befragung:** Auszubildende des ersten, zweiten und dritten Ausbildungsjahres

(vgl. Benner/John 2011)

AUSBILDUNG

Ergebnisse:

- Subjektive Eignung und Neigung für den Ausbildungsberuf verhindern Abbrüche
- Verhältnis zum betrieblichen Ausbildungspersonal ist über alle Berufsfelder hinweg gut
- Betriebliche Anteile im Übergangssystem werden positiv bewertet
- Ausbilder/-innen sind Ansprechpersonen in schwierigen Ausbildungssituationen
- Ausbildern/-innen kommt eine Vermittlungsfunktion zu, auch bei Problemen in der Berufsschule

Aufgaben:

Verstärkte Kooperation zwischen Betrieb und Berufsschule als positiver Faktor zur Vermeidung von Ausbildungsabbrüchen

(vgl. Benner/John 2011 u. Benner/Galyschew 2013)

Studien der JLU Gießen „Zufrieden mit der Ausbildung?“ (2010/2011) und „Zufrieden mit der Berufsorientierung?“ (2012/2013)

BERUFSWAHL/-ORIENTIERUNG

Ergebnisse:

- „Fehlerhafte“ Berufswahl begünstigt Ausbildungs-abbrüche (Wunschberuf)
- Geringer Einfluss des schulischen Lehrpersonals (Arbeitslehre) auf Berufswahl
- Große Bedeutung des Betriebspraktikums für gelingende Berufswahl
- Trotz bereits entwickeltem Berufswunsch oft schulabschlussbegründete Einmündung in Übergangssystem
- hohe Erwartungen an schulisches Lehrpersonal und institutionelle Berufsberatung bezüglich Unterstützung bei der Berufsorientierung
- hohe Motivation und Eigeninitiative auf Seiten der Jugendlichen
- Expertenwissen des betrieblichen Ausbildungspersonals nutzen

Aufgaben:

- Verstärkte Einbeziehung betrieblicher Expertise in schulische Berufsorientierung und universitäre Lehramtsausbildung
- Zusammenwirken der unterschiedlichen regionalen Akteure und Schaffung von Koordinationsstellen
- Statt Maßnahmedschungel „Übergänge mit System“ gestalten

(vgl. Benner/John 2011 u. Benner/Galyschew 2013)

4

Projekte der Berufsorientierung

Beispiele guter Praxis



Modellprojekt BertHa –
Kompetenzentwicklung in
Haushaltsnahen Dienstleistungen
(2006-2009)
Kompetenzentwicklung in
Haushaltsnahen Dienstleistungen.
Berufliche Qualifizierung –
Anerkannte Zertifizierung



Gefördert durch:



Brutzer/ Friese (2008)

Modellprojekt BertHa – Kompetenzentwicklung in Haushaltsnahen Dienstleistungen



Qualifizierungsbaustein
„Speisenzubereitung und Service“
Zugrunde liegender Ausbildungsberuf:
Hauswirtschafter/in

Bestätigt/zertifiziert durch: zuständige Stelle
für Berufsbildung in der Land- und
Hauswirtschaft Berlin

Umfang: 420 Std.

Qualifizierungsbaustein
„Reinigen und Pflegen von Textilien“
Zugrunde liegender Ausbildungsberuf:
Hauswirtschafter/in

Bestätigt/zertifiziert durch: zuständige Stelle
für Berufsbildung in der Land- und
Hauswirtschaft Berlin

Umfang: 420 Std.

BertHa- Qualifizierungsbausteine

Qualifizierungsbaustein
„Reinigen und Pflegen von Räumen“
Zugrunde liegender Ausbildungsberuf:
Gebäudereiniger/in

Bestätigt/zertifiziert durch :
Handwerkskammer Berlin
Umfang: 420 Std.

Qualifizierungsbaustein
„Altenpflege“
Zugrunde liegender Ausbildungsberuf:
Altenpfleger/in

Bestätigt/zertifiziert durch: Senatsverwaltung
für Bildung, Wissenschaft u. Forschung Berlin
Umfang: 420 Std.

Brutzer/ Friese (2008)

Hemmnisse und Probleme

- Rechtliche Unsicherheit zur Rekrutierung durch Jobcenter
- Geringe Attraktivität hauswirtschaftlicher Berufe, insbesondere für junge Menschen U 25
- Rekrutierungspraxis: fehlende Passung

Positive Aspekte

- Revision von Vorurteilen gegenüber hauswirtschaftlichen Berufen
- Zufriedenheit mit der Maßnahme und Motivation für Berufsvorbereitung und Ausbildung
- Eröffnung von Einstiegs- und Anschlussperspektiven

- Förderung Berufsvorbereitung und Berufswahl
- Stärkung der sozialpädagogische Begleitung
- Stärkung der individuellen Förderung
 - Niveaubezogene Sprachkurse
 - Individuelle didaktische Unterstützungsangebote
 - Empowerment
- Herstellung von Praktikumskontakten
- Stärkung von Netzwerkbildung und Lernortkooperation
- Implementierung von Qualifizierungsbausteinen als Instrument der Durchlässigkeit für Einstiegs- und Anschlussperspektiven

I am MINT

Mit Azubi-Mentoren zum MINT-Beruf



- Zielgruppen: Schülerinnen und Schüler der Jahrgangsstufen 8 und 9 der Bildungsgänge Realschule und Hauptschule
- Schüler/-innen werden von Mentoren und Mentorinnen (Auszubildende) an MINT-Berufe herangeführt.
- Mentoren und Mentorinnen bleiben Berufs-Coaches (Kontakt z. B. über Facebook-Seite).
- Schulung der Mentoren und Mentorinnen im Projekt
- Schaffung eines „Auszubildenden-Netzwerkes“
- Unternehmens-Nachmittage für praktischen Einblick in spezielle MINT-Berufe
- Berufsorientierungswochenenden für Schüler/-innen zur Vertiefung des Wissens über MINT-Berufe
- Kooperationsvereinbarung zwischen Schulen und Unternehmen (Laufzeit: 3 Jahre) und Einrichtung von Koordinationsstellen

Friese/ Benner/ Galyschew/ Klutsch (2013)

1.

- Analyse des Fachkräftebedarfs

2.

- Analyse des Image der MINT-Berufe

3.

- Zufriedenheits- und Wirksamkeitsanalyse des Projekts

4.

- Evaluation mit quantitativen und qualitativen Methoden

5.

- Maßnahmen zur Kooperation sowie Netzwerkbildung

6.

- Transfer und Multiplikation der Ergebnisse und Produkte

Friese/ Benner/ Galyschew/ Klutsch (2013)

- Berufsorientierungsvormittage
 - MINT-Berufe werden unzureichend in eigene Berufsvorstellungen eingebunden
 - Informationen über MINT-Berufe sind erwünscht
 - Interesse der Schüler/-innen an Berufsorientierung
- Unternehmensnachmittage
 - Engagement und Interesse an Praxisorientierung
 - Relevanz der Vorbereitung und Begleitung durch die Lehrkraft
 - Azubi-Mentoren/-innen wirken motivierend: „Peer-Education“
 - Kontakthanbahnung für Praktikumsplätze/evtl. Ausbildungsstellen

Friese/ Benner/ Galyschew/ Klutsch (2013)

ToLe

Tobias in die Kita und Lena in die Werkstatt?!
Gendersensible Berufsorientierung für Schülerinnen und
Schüler

Pilotprojekt im Rahmen schulpraktischer Studien der JLU-Gießen



Projektziele:

- Studierende (Lehramt an Beruflichen Schulen bzw. Haupt-/ Realschulen mit dem Fach Arbeitslehre) für eine geschlechtersensible Berufsorientierung sensibilisieren
- Etablierung eines entsprechenden „Kompetenz-Moduls“ im Rahmen der Schulpraktischen Studien in den Lehramtsstudiengängen
- Entwicklung, Erprobung und Evaluation konkreter Handlungsansätze für eine geschlechtersensible Methodik und Didaktik in der schulischen Praxis

Zielgruppen:

- Lehrbeauftragte (als Multiplikatoren)
- Studierende
- Schülerinnen und Schüler
- Experten/-innen

- Erhebung, Analyse und Bewertung von vorhandenen Konzepten und Angeboten
- Erstellung eines „Leitfadens“ zur Umsetzung einer Seminareinheit
- Erstellung eines „Materialkompass“ zur Umsetzung einer Seminareinheit/ Unterrichtseinheit
- Durchführung von Workshops in Kombination mit den o.g. Materialangeboten
- Beobachtung („Hospitation“) bei den (Vor-und Nachbereitungs-) Seminaren für die Studierenden sowie bei den Unterrichtsstunden
- Auswertung der Praktikumsberichte



Friese/ Küster (2013)

Erste Ergebnisse und Transfer

- Sensibilisierung: Das Thema bewegt alle
- Implementierung: Auch das noch
- Verstetigung: Gendermainstreaming im Schulalltag
- Transfer in weitere Fachbereiche und Lehramtsstudiengänge sowie in die Schulen
- Folgeprojekt: Gendersensible Berufsorientierung in der Lehrerfortbildung der JLU Gießen (GeBo)

Friese/ Küster (2013)

5

Studienstrukturen und Professionalisierung: Das Gießener Modell und bundesweite Entwicklungen

16 Berufliche Fachrichtungen (KMK Rahmenvereinbarung 2007)

45 Standorte für gewerblich-technische Fachrichtungen sowie Wirtschaft und Verwaltung

vornehmlich duale Ausbildung – gegenwärtig 349 Berufe gem. BBiG/HwO

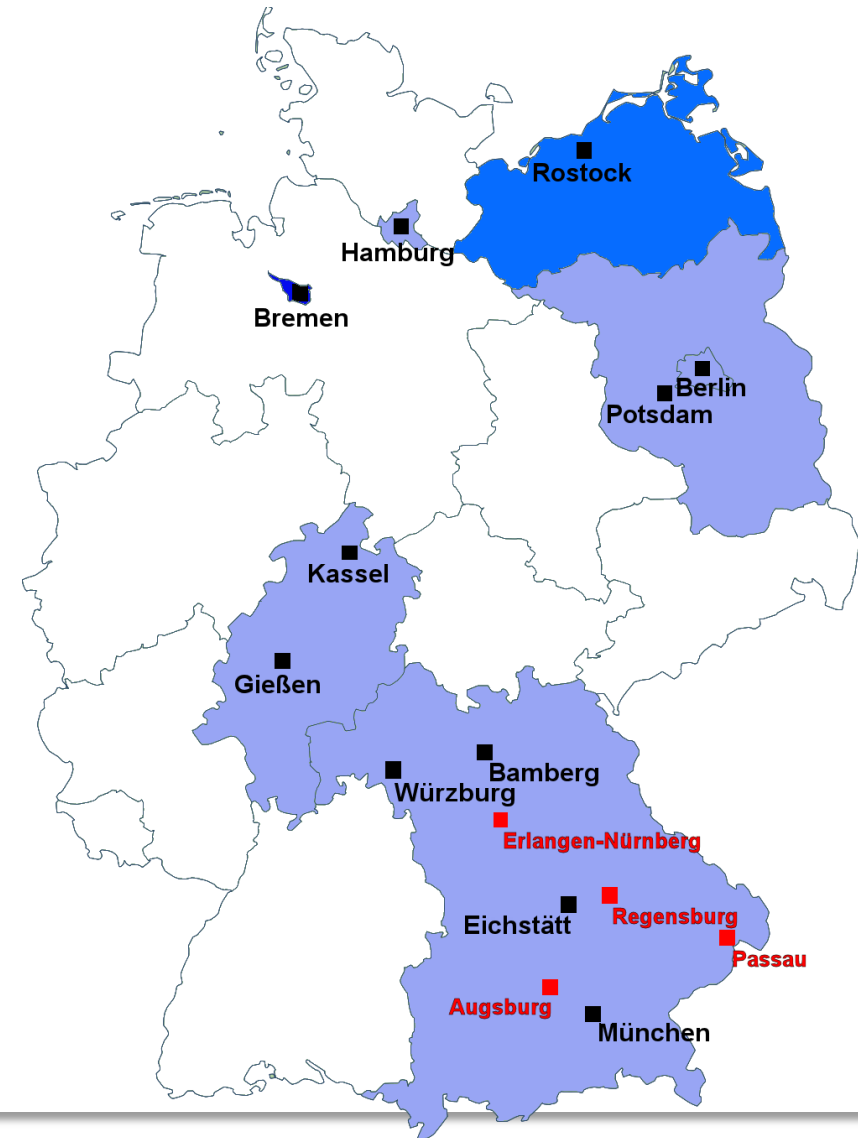
14 Standorte für personenbezogene Fachrichtungen, davon 2 als kooperatives Modell Uni – Fachhochschule

87 Berufe für personenbezogenen Bereich, davon 57 außerhalb BBiG/HwO und 30 gem. BBiG/HwO

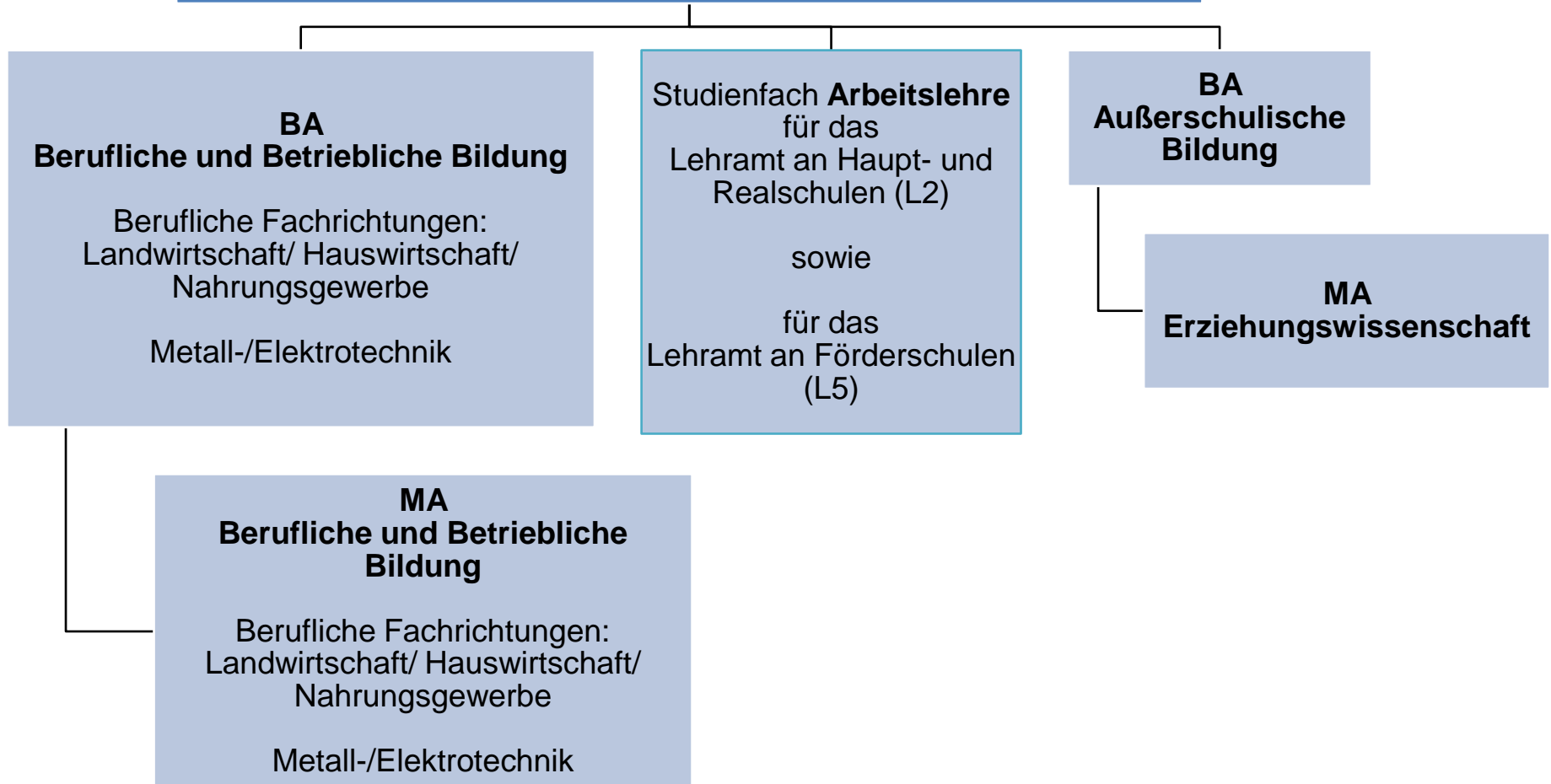
(vgl. Friese 2010, S. 312)

Studienangebote Arbeitslehre in Deutschland

Fach	Universitäten
Arbeitslehre	5
Arbeitslehre als UFach und/oder als Didaktikfach	4
Arbeitslehre als Didaktikfach	4
Arbeitsorientierte Bildung/ Wirtschaft-Arbeit-Technik	1
Arbeit-Wirtschaft-Technik	1
Gesamt	15
AL Inhalte in Fachwissenschaften	20

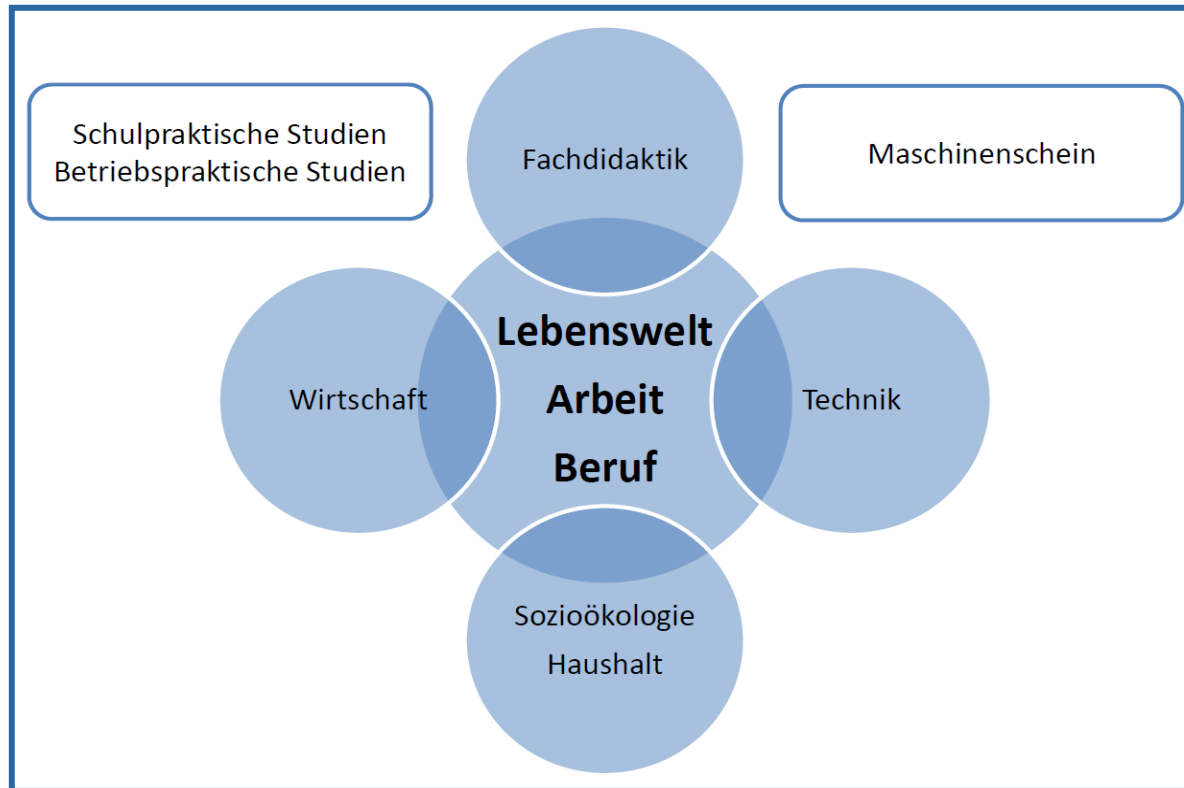


Das Gießener Modell: integrativ und speziell



Lehramt Haupt- und Realschulen (L 2)

Lehramt Förderschulen (L 5)



Zentrale Aufgabe: Förderung Berufswahl und Berufsorientierung

Studienstruktur Berufliche und Betriebliche Bildung

Master-Studiengänge Berufliche und Betriebliche Bildung

<p>Allgemeinbildendes Fach (66-57CP)</p> <p><i>plus 12 CP Fachpraktikum an einer Beruflichen Schule</i></p>	<p>Arbeits-, Berufs- und Wirtschafts- pädagogik (17 CP)</p>	<p>Grund- wissenschaften (18-9 CP)</p>	<p>Thesis (16 CP)</p>
---	---	--	---------------------------

Bachelor-Studiengänge Berufliche und Betriebliche Bildung

<p>Berufliche Fachrichtung (90 CP)</p>	<p>Arbeits-, Berufs- und Wirtschaftspädagogik (18 CP)</p>	<p>Grund- wissen- schaften (9-18 CP)</p>	<p>Allgemein- bildendes Fach (18-27 CP)</p>	<p>Thesis (12 CP)</p>
	<p>„Schulpraktikum“ „Betriebspraktikum“ (je 12 CP) AdA-Schein</p>			

Vorpraktikum (11 Wo.)

Professionalisierung des Lehrpersonals: Kompetenzanforderungen

Kompetenzbiografie durch Lernen im Beruf	Allgemeinwissen, Interdisziplinarität, Fachwissen	Lebenslanges Lernen: Studium, Praktikum, Referendariat, Profession
Gesellschafts-, Situationsdiagnose	Wissenschaftsprinzip und Anwendungsorientierung	Methoden- und Kompetenzrepertoire
Früherkennung, Kompetenzdiagnostik, Fallarbeit	Forschendes Lernen und Theorie-Praxis-Transfer	Kooperations-, Kommunikations-, Vernetzungskompetenz

- Gesellschaftliche Transformationsbedingungen in ihrer Relevanz für curriculare Fragen erfassen und bildungswissenschaftlich reflektieren
- Psychosozial-motivationale Lagen und Sozialisationserfahrungen der nachwachsenden Generation erkennen
- Angemessene bildungswissenschaftlich legitimierte pädagogische Interventionen realisieren

(vgl. Friese 2008; Biermann, Buchmann, Friese 2009)

Professionalisierung des Lehrpersonals: Didaktik und Methoden

Nähe zur Lebenswelt
der Schüler/-innen

Kooperationskompetenz der
Lehrkräfte an neuen
Schnittstellen zwischen
allgemeiner, beruflicher und
hochschulischer Bildung

Subjektivierung von Arbeit

subjektorientierte
Zugangsmethoden

Subjektivierung der
Entscheidungsprozesse

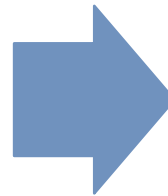
Fallstudien

Subjektivierung der Risiken am
Übergang Schule-Beruf

zielgruppenspezifische
Berufsorientierung

Professionalisierung auf drei Ebenen

1. Wissensebene
 - Sozialisationsmuster von Kindern und Jugendlichen
 - soziokulturelle Verhaltensweisen
 - Berufswahlprozesse
 - Wandel von Berufsstrukturen
2. Gestaltung von Interaktion und Kommunikation sowie Intervention im Unterricht
3. Beteiligung an Schulorganisation



Methodisch-didaktischer Paradigmenwechsel

- Zielgruppenorientierung (Heterogenität beachten)
- Orientierung an Kompetenzen
- Gestaltung ganzheitlicher und individueller Förderung
- Vielfältiges methodisches Handlungsrepertoire
- Fallarbeit für risikobehaftete Statuspassagen und Lebenswelten
- Gestaltung schwieriger Lehr-Lern-Situationen für leistungsschwächere Schüler
- Lehr-Lern-Arrangements für leistungsstarke Jugendliche

Professionalisierung des Lehrpersonals: Netzwerkbildung

Übergänge mit System

- Endstation Übergangssystem?!
Übergangsprozesse vom Übergangssystem in die beruflich vollqualifizierenden Teilsysteme verlaufen zufällig und selektiv.

Leitbilder

- Es fehlt ein gemeinsames Verständnis von Berufsorientierung in Betrieben und Schulen.

Kontinuität

- Allen Schülerinnen und Schülern ist ein ausreichendes, über mehrere Jahre kontinuierliches und strukturiertes Angebot an Berufsorientierung zur Verfügung zu stellen. Die Hauptverantwortung liegt auf schulischer Seite.

Professionalisierung

- Das pädagogische Bildungspersonal ist nicht adäquat auf eine integrative, kooperative Förderung der beruflichen Integration von benachteiligten jungen Menschen als berufliche Tätigkeit vorbereitet.

Koordination

- Für die Einrichtung und Pflege stabiler regionaler Netzwerke am Übergang Schule-Beruf bedarf es zentraler Koordinierungsstellen und den Einbezug aller beteiligten Akteure (Lehrpersonal, Berufsberatung, Eltern, Kammern, Betriebe, Verbände, Vereine).

Literaturverzeichnis

- Agentur für Gleichstellung im ESF (2012): Junge Frauen und Männer im Übergang von der Schule in den Beruf. 2. Aktualisierung, Juni 2012.
- Autorengruppe Bildungsberichterstattung (2012): Bildung in Deutschland 2012. Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zur kulturellen Bildung im Lebenslauf. wbv: Bielefeld.
- Benner, Ilka & John, Alexandra (2011): „Zufrieden mit der Ausbildung?“ Faktoren einer gelingenden Berufswahl aus der Perspektive von Auszubildenden. In: Berufsbildung. Zeitschrift für Praxis und Theorie in Betrieb und Schule, 129, S. 40-42.
- Benner, I. /Galyschew, A. (2013): Berufsorientierung aus Sicht der Jugendlichen - Hinweise auf Anforderungen an zukünftige schulische Berufsorientierung. http://kibb.de/cps/rde/xbcr/SID-E604A63C-5B6497FB/kibb/HT2013_FT02_08_Benner.pdf. Zugriff: 05.09.13.
- Biermann, H./Buchmann, U./Friese, M. (2010): Professionspolitische Handlungsbedarfe. In: Sektion Berufs- und Wirtschaftspädagogik in der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft (DGfE) (Hrsg.) (2009): Memorandum zur Professionalisierung des pädagogischen Personals in der Integrationsförderung aus berufsbildungswissenschaftlicher Sicht. Bonn. S. 36- 46.
- Brutzer, A. /Friese, M. (2008): Qualifizierungsbausteine in der hauswirtschaftlichen Bildung – Erfahrungen aus dem Modellvorhaben BertHa. In: Haushalt & Bildung. 87/2010. Schneider Verlag: Hohengehren.
- Bundesministerium für Bildung und Forschung [BMBF] (Hrsg.) (2013): Berufsbildungsbericht 2013. Bonn.
- DSW/HIS (2013b): Die wirtschaftliche und soziale Lage der Studierenden in Deutschland 2012 - 20. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks- durchgeführt durch das HIS-Institut für Hochschulforschung: Hannover. S. 1- 35.
- Euler, Dieter (2011): Führt der demografische Wandel zu einem Verschwinden des Übergangssystems? In: Berufsbildung. Zeitschrift für Praxis und Theorie in Betrieb und Schule, 130, S. 2-5.
- Friedrich, M. (2013): Jugendliche in Ausbildung: Berufswünsche und weitere berufliche Pläne. In: BWP – Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis 4/2013. Bundesinstitut für Berufsbildung. S. 4- 5.
- Friese, M. (2008): Kompetenzentwicklung für junge Mütter. Förderansätze der beruflichen Bildung. Bielefeld: Bertelsmann Verlag.
- Friese, M. (2010): Didaktisch-curriculare Aspekte für Fachrichtungen und Fachrichtungsbereiche personenbezogener Dienstleistungsberufe. In: Pahl, Jörg-Peter / Herkner, Volker (Hrsg.): Handbuch Berufliche Fachrichtungen. Bielefeld, 311-327.

Literaturverzeichnis

- Friese, M. (2011): Reformprojekt Arbeitslehre: Entwicklungen, Konzepte und Handlungsbedarfe. In: Friese, Marianne / Benner, Ilka (Hrsg.), Fachtagung Arbeitslehre. Neue Anforderungen an berufsorientierte Kompetenzentwicklung und Professionalisierung des pädagogischen Personals. Hochschultage Berufliche Bildung 2011 (hrsg. von Thomas Bals & Heike Hinrichs): bwp@ Spezial 5.
- Friese, M. (2012): Wandel der berufspädagogischen Integrationsförderung: Strukturelle Problemlagen, Förderansätze und Professionalisierung des pädagogischen Personals. In: Niedermair, Gerhard (Hrsg.): Evaluation in der Berufsbildung und Personalentwicklung, Schriftenreihe für Berufs- und Betriebspädagogik, B. 5, Linz. Trauner-Verlag, S. 475-497.
- Friese, M. (2012): Didaktik der Arbeitslehre und Geschlechterforschung. In: Kampshoff, M. Wiepcke, C. (Hrsg.) (2012): Handbuch Geschlechterforschung und Fachdidaktik. Wiesbaden: Springer VS. S. 55- 69.
- Friese, M. / Benner, I. (2011): Neugestaltung des Faches Arbeitslehre. Förderung von Kompetenzentwicklung und Professionalisierung des pädagogischen Personals. In: Bals, Thomas / Hinrichs, Heike (Hrsg.): 16. Hochschultage Berufliche Bildung. EUSL-Verlag Paderborn, S. 34-43.
- Friese, M. / Küster, C. (2013): „Tobias in die Kita und Lena in die Werkstatt?!“ (ToLe). In: berufsbildung - Zeitschrift für Praxis und Theorie in Betrieb und Schule. 141/2013. EUSL- Verlag. S. 36- 39.
- Friese, M. / Benner, I. / Galyschew, A. / Klutsch, C. (2013) „I am MINT – Mit Azubi-Mentoren zum MINT-Beruf“. In: berufsbildung - Zeitschrift für Praxis und Theorie in Betrieb und Schule. 141/2013. EUSL- Verlag. S. 31- 34.
- Helmrich, R./Zika, G./ Kalinowski, M./Wolter, M.-I. (2012): Engpässe auf dem Arbeitsmarkt: Geändertes Bildungs- und Erwerbsverhalten mildert Fachkräftemangel – Neue Ergebnisse der BIBB-IAB-Qualifikations- und Berufsfeldprojektionen bis zum Jahr 2030. In: BiBB Report – Forschungs- und Arbeitsergebnisse aus dem Bundesinstitut für Berufsbildung 18/12. Bundesinstitut für Berufsbildung.
- Hessisches Statistisches Landesamt. <http://www.statistik-hessen.de/publikationen/download/490/index.html>. Zugriff: 05.09.13.
- Kerschensteiner, Georg (1902): Eine Grundfrage der Mädchenerziehung. Leipzig und Berlin, B. G. Teubner.
- Laub, S./ Fuchs, M. (2013): Motive, Karriere- und Lebensziele von Auszubildenden – Warum sich Jugendliche in Deutschland für eine bestimmte Berufsausbildung entscheiden. In: BWP – Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis 4/2013. Bundesinstitut für Berufsbildung. S. 10- 13.
- Middendorff, E. (2012) Die wirtschaftliche und soziale Lage der Studierenden in Deutschland 2012 – 20. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks- durchgeführt durch das HIS-Institut für Hochschulforschung: Hannover. S. 1- 53.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit

Prof. Dr. Marianne Friese

Justus-Liebig-Universität Gießen
FB 03 Sozial- und Kulturwissenschaften
Institut für Erziehungswissenschaft
Professur Berufspädagogik/Didaktik der Arbeitslehre
Karl-Glöckner-Straße 21 B
D-35394 Gießen

Telefon: +49 (0)641 - 99 24 030/31

Telefax: +49 (0)641 - 99 24 039

E-Mail: Marianne.Friese@erziehung.uni-giessen.de

Homepage: www.erziehung.uni-giessen.de/bp